



Kristina Dunker

DIE ANGST DER BÖSEN

dtv premium 2012 • 240 Seiten • 12,90 • ab 16 J.

„Wenn er stirbt, bringe ich euch um. Ich werde euch finden und euch alle umbringen. Und du, kleines Arschloch, wirst der Erste sein.“

Selbst dem sonst so mutigen und draufgängerischen Sven läuft es bei diesen Worten kalt den Rücken runter – ohne zu zögern, wirft er das Handy, das er erst seit dem Vorabend besitzt, aus dem Bus. Doch auch die Stimmung unter seinen Freunden ist alles andere als gut, sie reagieren gereizt und machen sich gegenseitig Vorwürfe. Die Gefahr, dass einer dem Druck nicht stand hält und auspackt, steigt von Minute zu Minute. Und dann? Knast – so viel ist sicher, denn für das, was sie getan haben, gibt es keine Entschuldigung.

Zehntklässler auf Abschlussfahrt, Alkohol in rauen Mengen, Sticheleien und Mobbing unter den Schülern und eine Lehrerin, die sich nicht durchsetzen kann. Das sind nur wenige Faktoren, die das Unglück des vorherigen Abends heraufbeschworen haben. Pauls Freundin Lilly schließt sich im Klo ein, weil Tatjana wieder mal nicht den Mund halten konnte und Geheimnisse aus Lillys Vergangenheit verraten hat. Weil Lilly niemanden sehen will und sich weigert, die Tür zu öffnen, schließt sich Paul der Clique um Sven, Leon und ein paar andere Jungs an und verlässt die Jugendherberge. Es dauert nicht lange, bis die angetrunkenen Teenager in Streit geraten und Paul, der eigentlich gar nicht zu ihnen gehört, eine Abreibung verpassen wollen. Doch es kommt anders: Statt auf Paul loszugehen, ist da plötzlich dieser Obdachlose, der Tatjana am Arm fasst und um Kleingeld bittet.

Noch bevor sie verstehen, was sie tun, haben sie den obdachlosen Jungen, der nur wenig älter ist als sie selbst, zu Boden geschubst und beginnen, auf ihn einzutreten. Hass, Wut und Alkohol vereinen sich zu einer explosiven Mischung, die Grenze dessen, was ein Mensch an Gewalt ertragen kann, ist längst überschritten, als sie endlich aufhören den blutenden und hustenden Jungen am Boden zu schlagen. Das böse Erwachen kommt erst danach, in dem Moment, in dem sie realisieren, was sie getan haben. Wird der Typ sie anzeigen? Steht bald die Polizei vor der Tür? Oder hat er ihre Prügelattacke vielleicht sogar gar nicht überlebt, dünn und gebrechlich wie er war?

Was sie nicht wissen: Das Handy, das Sven dem Jungen namens Martin abgenommen hat, war ein Geschenk seines Vaters. Martin ist schon vor vielen Jahren auf die schiefe Bahn geraten, jetzt will sein Vater ihm helfen und wartet auf den Anruf, mit dem Martin zustimmt, auf Entzug zu gehen. Stattdessen meldet sich Sven und verrät – immer noch von Alkohol und dem Gefühl der Macht über ein menschliches Leben aufgeputscht – zu viel. Jetzt weiß Martins Vater, wer sich an seinem Sohn vergangen hat, und schwört Rache – tödliche Rache:

„Wenn einer Mist baut, muss er eben dafür büßen, egal, wie schwierig seine Kindheit war.“



Es ist ein ernstes und erschreckend realistisches Bild der heutigen Gesellschaft, das Kristina Dunker in *Die Angst der Bösen* entworfen hat. Weil sie mit ihrem Leben nichts anfangen können, es cool finden, in der Schule nicht zuzuhören und keine Hausaufgaben zu machen, und schließlich ihren Selbsthass und ihre Frustration an anderen auslassen, kommt es auch in unserer Realität immer wieder zu Situationen wie dieser. Wer kann schon behaupten, noch nie Zeuge geworden zu sein, wie ein paar jugendliche Rowdys Passanten anpöbeln, Automaten demolieren oder Kleinere herum schubsen?

Es wäre jedoch zu einfach, die gesamte Jugend oder auch nur alle auffälligen Teenager mit losem Mundwerk zu verteufeln, wie es viele Erwachsene immer wieder tun, wenn sie abfällig von „der Jugend von heute“ reden. Dunker zeigt in ihrem Roman, aus welchen Gründen sich Jugendliche zu Gruppen zusammenschließen und stets auf die losgehen, die sich nicht wehren können. Bei dem einen ist es der Druck durch die Eltern, die unbedingt wollen, dass aus ihrem Sohn ein reicher Geschäftsmann wird, und ihn bereits in einen von ihnen gewählten Beruf zwingen, bevor er weiß, was er nach der Schule machen möchte. Bei dem anderen ist es das Image des coolen Rebellen, das um jeden Preis erhalten werden muss, weil er sonst gar keine Freunde hätte und nicht wüsste, wem er sich anvertrauen könnte. Bei einem Dritten sind es erneut die Eltern, die ihren Kindern zu Hause Hass und Gewalt vorleben, so dass sie ganz natürlich damit aufwachsen und gar nicht verstehen, was daran falsch ist. Der Vierte macht nur mit, weil alle anderen es von ihm erwarten und er nicht genug Selbstvertrauen besitzt, um sich ihrem Wunsch zu widersetzen.

Auch Martins Vater gehört zu diesen zwiespältigen Charakteren: Er hat Kind und Frau selbst geprügelt, wenn er wieder zu viel getrunken hatte, und Martin sogar mit einem Messer bedroht, als er seine Freundin mit nach Hause brachte. Er zwingt Martin in die Obdachlosigkeit, da der es auf die Dauer nicht mit diesem Mann unter einem Dach ertragen konnte. Als Martin nun Opfern von jugendlichen Schlägern wird, erkennt sein Vater gar nicht die Parallele, sondern will seinem Sohn helfen und Rache nehmen an denen, die so gehandelt haben, wie er selbst oft genug gehalten hat.

Die Sprache der Jugendlichen, die Dunker in ihrem Roman präsentiert, ist rau und vulgär, gespickt mit allerlei Schimpfwörtern und umgangssprachlichen Formulierungen und wirkt dadurch sehr authentisch und nicht erzwungen.

Die Handlung erinnert ein wenig an den Roman *Ich weiß, was du letzten Sommer getan hast*, auch hier tötet eine Gruppe von Jugendlichen (mehr oder weniger versehendlich) einen Jungen und auch hier rächt sich ein Verwandter des Opfers indem er die Täter nacheinander ausschaltet. Dass der Leser hier bereits weiß, wer der Täter ist, macht die Geschichte nicht weniger spannend, sondern trägt im Gegenteil zum Spannungsaufbau bei, da man weiß, wie oft er seinem nächsten Opfer bereits nah ist, ohne dass dieses davon ahnt.

Die Angst der Bösen ist ein beeindruckendes Buch, in dem die Autorin kein Blatt vor den Mund nimmt und den Alltag der Jugendlichen in seiner vollen Trostlosigkeit zeigt. Von einer Sekunde zur nächsten kann man heute zum Opfer werden, ein falscher Blick, ein Lächeln, von dem sich andere provoziert fühlen, zur falschen Zeit am falschen Ort.